

Grüne zum Thema Umwelt: EU – Plastikverbot

Keine Teller, kein Besteck und keine „Strohhalme“ mehr aus Kunststoff – die EU-Gesetzespläne zum Plastikverbot

Plastikmüll, insbesondere Mikroplastik, ist eines der großen ökologischen Probleme unserer Zeit. Ca. 37 kg Plastikmüll verursacht jeder Deutsche pro Jahr. EU-weit werden ca. 26 Millionen Tonnen Plastikmüll produziert. Davon landet ein erheblicher Teil in der Umwelt, vor allem in den Meeren in Form von riesigen Strudeln von sogenannten Mikroplastik.

Umweltschäden und Gesundheitsgefährdung

Mit verheerenden Folgen für Fische und Vögel, die daran verenden, da sie keine Nahrung mehr aufnehmen können. Aber auch letztlich für den Menschen: Das Plastik in den Ozeanen landet über die Nahrungskette auch in unseren Körpern. Dieser Missstand wird nach der Aussage vieler Wissenschaftler zunehmend zu einem ernststen Problem.

Aus diesem Grunde entschloss sich die EU-Kommission bereits vor längerer Zeit zum Kampf gegen den Plastikmüll. Eine Richtlinie gegen Einweg-Plastiktüten gibt es bereits. Nun kommen weitere Vorschläge auf den Tisch. Ein Pfandsystem für Plastikflaschen nach deutschem Vorbild, eine Recycling-Quote von 100 % bis 2030 sowie das Verbot bestimmter Einweg-Plastikartikel.

Müllvermeidung und Recycling

Die Grünen kritisieren jedoch und stehen auf dem Standpunkt, dass die beabsichtigten EU-Pläne lange nicht ausreichend sind. Klar ist eine schwarze Liste mit Wegwerfartikeln sinnvoll.

Künftig muss jedoch viel mehr Recycling von Plastikmüll stattfinden: derzeit wird nur circa 30 % des Plastiks recycelt. Der Rest wird verbrannt und teilweise – noch schlimmer – exportiert.

Müllvermeidung ist jedoch nach wie vor die beste Strategie - und muss oberstes Prinzip sein. Statt „Strohhalme“ und Ballon-Halter aus Kunststoff zu verbieten, ist es nach unserer Auffassung noch viel wichtiger, gegen die Plastikverpackungen, insbesondere von Lebensmitteln, vorzugehen. Viel zu viele Lebensmittel und andere Güter des täglichen Bedarfs können derzeit nur in Plastikverpackungen erworben werden. Hier gilt es anzusetzen. Denn nur dort, wo die Masse des Plastikmülls anfällt, kann letztlich auch Entscheidendes zur Reduzierung bewirkt werden.